

RHINOCEROS MERCKI IN RUMÄNIEN

VON

I. SIMIONESCU M. A. R.

Note présentée dans la séance du 19 avril 1940

Der vorliegende Schädel stammt aus Nordbessarabien (Localität unsicher). Die Direction des Lyceums «B. P. Hasdeu» hat ihn, durch die Güte des Herrn Prof. Dr. N. Moroşan in Chişinău dem Paläontologischen Institut der Universität Bucureşti zum Geschenk gemacht.

Der Schädel ist gut erhalten. Leider fehlen ihm die Zähne, obwohl die rechte Zahnreihe durch die vollständigen Alveolen angedeutet ist. Auch die Gaumenpartie, wie die linke Seite des Oberkiefers sind teilweise beschädigt.

Der Schädel gehörte einem ausgewachsenen Individuum, da die Verbindungen der Knochen vollkommen miteinander verschmelzen; von Nähten ist nirgends mehr eine Spur zu bemerken. Die Massverhältnisse sind aus der Tabelle ersichtlich.

Der Schädel ist langgestreckt. Seine grösste Breite an dem Jochbogen gemessen, ist fast die Hälfte der Länge. Auf dem oberen Schädeldach zeigt der Schädel eine platte, verhältnissmässig nicht allzu breite Stirnpartie. In der Seitenansicht ist ein starkes Ansteigen der Frontalregion bemerkbar. Die Spuren der Hörner sind erhalten, als zwei weite Böschungen. Die hintere, frontale, ist sanfter, mit schwächeren Rauigkeiten, die nur in der Mitte der Region mit radialen Rinnen versehen, gröber erscheinen. Die Gegend des hinteren Hornes entspricht der hinteren Hälfte der Distanz zwischen Augenhöhle und Nasenloch.

Die vordere Wölbung für das zweite Horn ist höher und liegt an der Basis der Nasenbeine, deren ganze Breite und Länge, bis an deren vorderen Ende, mit Rauigkeiten bedeckt ist; die hervorragenden warzenartigen Erhebungen sind als grubige Vertiefungen, unregelmässig verteilt, gröber hinten und seitlich; sie bilden ein kompliziertes knorriges Relief mit wenigen Gegässfurchen. Längs der Mitte der Nasalien steigt ein gerundeter Kamm an, breiter und höher an dessen vorderen Ende. Er ist seitlich von je einer engen Fläche, ohne grobe Rauigkeit, begrenzt. Der Kamm endet an dem Scheitel der Wölbung.

Das vordere und hintere Feld mit Rauigkeiten, sind durch eine glatte Strecke getrennt, auf welcher kaum einige längliche Runzelungen zu sehen sind.

Die Nasenbeine biegen sich recht steil, aber verlängert, nach vorn ab und endigen mit abgerundetem Saum. Die Frontalia sind abgeplattet, die Parietalia sind von zwei zuerst scharfen Leisten begrenzt, die sich aufwärts annähern, um sich wieder zu entfernen, bis sie den Occipital-kamm treffen, wo sie niedriger und sanfter geworden sind.

Die Hinterhauptfläche, nach vorne und unten geneigt, hat einen trapezoidalen Umriss, mit einer medianen hervorragenden Wulst zwischen zwei seitliche Depressionen. Der Schädel zeigt am Hinterhaupt ein anormales Bild. Er ist unsymmetrisch. Hinter der Occipitalleiste liegt eine transversale dicke Wucherung vor, in die Mitte eingebuchtet, geschwollen am seitlichen Enden, und durch eine tiefe Einschnürung geschieden. In der rechten Hälfte der Hinterhauptfläche, unter der transversalen Wucherung, sieht man eine tiefe und weite Grube.

Das ovale Rückenmarkloch ist breiter unten, mit einer tiefen Einbuchtung oben. Die beiden Gelenkfortsätze länglich oval, von einander schräg entfernt, ragen mehr über die Fläche des Hinterhauptes empor.

Seitlich gesehen zeigt der Schädel eine tiefe Schläfengrube, breit genug, mit einer nach der Mitte des Schädels schiefen Wand.

Der Vorderrand der breiten Augenhöhle liegt über dem Vorderteil von M_3 und ist mit einem hohen Zapfen versehen, an dessen Basis zwei Gefäßlöcher zu sehen sind.

Das weite Foramen infraorbitale befindet sich unter der hinteren Umrandung der Nasenöffnung, über der hinteren Grenze des letzten Praemolar. Der Hinterrand der Nasenöffnung liegt 3 cm weiter vorne. Das Nasenloch ist hoch, mit dem oberen hinteren Rand steiler, und der untere Rand gerade. Das vordere Ende der Schnauze ist schief nach hinten und unten, mit einer länglichen Wulst in der Mitte.

Die Nasenscheidewand ist vorne in voller Verknöcherung erhalten, oben verbreitet bis zu den Rändern der Nasenbeine mit einer Dicke von 29 mm. dann bis 11 mm. nach hinten verdünnt; sie reicht über die Hälfte des Nasenloches nach hinten. Wie weit sie gereicht hat, ist schwer zu sagen, da der hintere verdünnte Rand verletzt ist.

Der Jochbogen besitzt vorne 57 mm. Höhe und hinten 50 mm. Dicke und verleiht dem Schädel die grösste Breite.

Der tiefe weite Trichter der Ohröffnung ist nach unten geschlossen. Der Processus postglenoidalis ist nicht mit dem Mastoideum verwachsen. Von der Unterseite des Schädels ist die Schädelbasis erhalten. Das verlängerte Basiokzipital trägt einen hohen Kiel. Die Choanen reichen bis zu der Mitte des vorletzten Backenzahns.

Nach den oben angeführten Einzelangaben glaube ich, dass der beschriebene Schädel mehr an *Rh. Mercki* erinnert.

Masse des Schädels

I. Oben.

Grösste Länge von Hinterhaupts-kamm bis Nasenspitze . . .	760 mm.
» Breite der Nasenbeine.	158 »

Grösste Breite der Stirnbeine	250 mm.
» » an den Jochbogen	345 »
Geringste Entfernung des Parietalleisten	93 »
Breite des Hinterhauptskamms	210 »
Entfernung der Aussenränder der Gelenkköpfe	127 »
» » Nasenspitze vom Stirnbeinhöcker	370 »
» vom diesen bis zum Hinterhauptskamm	400 »

II. An der Seite.

Entfernung des Gelenkkopfes bis zum vord. Augenhöhlenrande	310 »
Entf. des vord. Augenhöhlenrande bis zum Nasenhöhlenrande	162 »
Vom Nasenhöhlenrande bis zur Spitze der Nasenbeine . . .	220 »
» » » » » » Zwischenkiefer	195 »
» Hinterhauptsgelenkkopf bis zur letzten Molar	330 »
Die Länge der ob. Zahnreihe	235 »
Von den Molaren bis zur Zwischenkieferspitze	140 »
Entf. des Hinterhauptgelenkkopfes bis zu der Zwischenkieferspitze	610 »
Von Hinterhauptskamme zum vorderen Augenhöhle	435 »
» » zur Höhe des Jochbogens.	260 »
Höhe vom Oberkiefervande (M ₂) zum Stirnbeinhöcker	220 »
Entfernung d. Premaxillare bis zur Höhe des Stirnbeines . . .	182 »
Länge der Nasenhöhle	190 »

III. Unten.

Kleinste Breite der Zwischenkiefer	73 »
Grösste Breite der Oberkiefers.	260 »
Weite des Gaumenloches	86 »
Entfernung der Zwischenkieferspitzen vom Hinterrande der Gaumenbeine	290 »
Entfernung vom Gaumenbeinrande bis zum Unterrande des Hinterhauptloches	360 »

IV. Hinten.

Breite des Hinterhauptes (oben)	198 »
Grösste Breite des Hinterhauptes (unten).	250 »
Breite des Hinterhauptloches	43 »
Höhe » » »	43 »

Rh. tichorhinus (antiquitatis) war in Rumänien weit verbreitet¹⁾.

O. Phelps hat eine eingehende Beschreibung mehrerer Reste aus Siebenbürgen gegeben²⁾. Nur Fr. Toulou beschreibt aus der Umgebung von Braşov Backenzähne, die einer Art (*Rh. Kronstadtensis* Toulou) angehörten welche zwischen *Rh. etruscus* und *R. Mercki* eingereiht wäre³⁾.

¹⁾ I. Z. Barbu, *Catalogul vertebratelor fosile din România*. Mem. sect. Şt. Acad. Rom. 1930.

²⁾ O. Phelps, *Rhinocerosreste aus dem Diluvium Siebenbürgens*. Verh. u. Mitteil. d. Siebenbürgischen Vereins f. Naturw. 1925—1926. Hermannstadt.

³⁾ Fr. Toulou, *Diluviale Säugetierreste von Gesprenberg bei Kronstadt in Siebenbürgen*. Jahrb. d. k. k. Reichsanstalt. Wien, 1909.

Der beschriebene Schädel aus Bessarabien besitzt mehrere Anklänge an *Rh. Mercki* als an *Rh. antiquitatis*¹⁾.

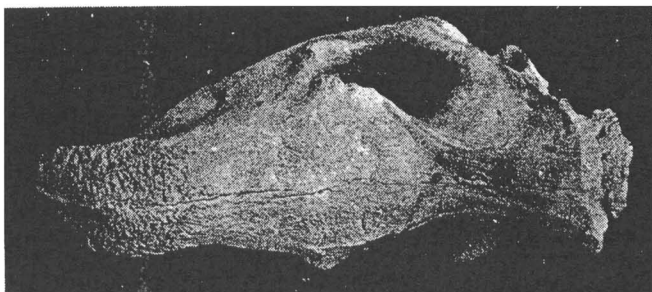
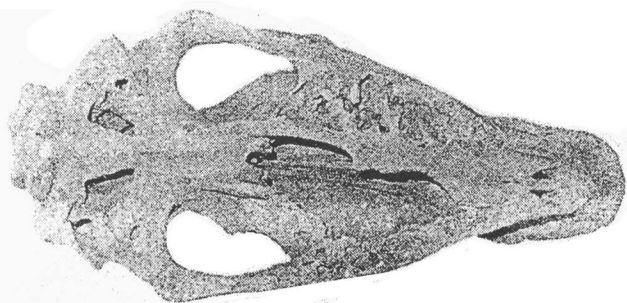
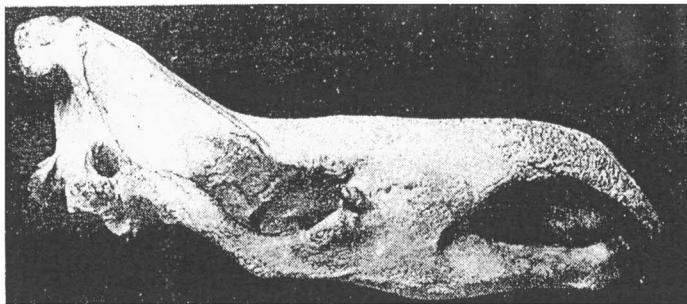
Ueberhaupt seine obere Fläche ist dem ersteren ähnlicher mit der geringeren Erhebung der Hornstuhles auf dem Stirnbein, die schwächere Concavität zwischen dieser Fläche und der Occipitalpartie. Bei *Rh. antiquitatis* dehnt sich die grobe Runzelung gleichmässig vom Stirnbein bis zu dem vorderen Ende der Nasenbeine, während bei unserem Exemplar, wie bei *Rh. Mercki*, die erstere schwach ist; zwischen beiden, sich ein glattes Feld hinzieht. Die Hinterhauptfläche ist weniger hinterwärts geneigt und die Occipitalcondylen ragen hervor. Die Nasenbeine sind schmaler, viel mehr verlängert und vorne gerundet. Auf den Nasenbeinen ist eine Kante sichtbar, die viel enger ist, als bei dem Schädel von *Rh. antiquitatis* aus Sibirien, den ich als Vergleichsmaterial zur Verfügung hatte und auch bei den von Philips abgebildeten Schädel aus Siebenbürgen (Tafel II, Fig. I; Tafel III, Fig. 1).



Das Nasenloch ist viel länger, die Augenhöhle ist weiter nach vorne verlegt. Die kräftig entwickelte, knöcherne Nasenscheidewand ist nicht vollkommen.

Dies sind morphologische Merkmale die, nach H. v. Mayer¹⁾, *Rh. Mercki* von *Rh. antiquitatis* (*R. tichorhinus*) unterscheiden und die, bei dem beschriebenen Schädel aus Bessarabien hervortreten.

¹⁾ H. von Meyer, *Die diluvialen Rhinoceros-Arten*. Palaeontographica II. 1863--1864; E. Wüst, *Zwei bemerkenswerte Rhinoceros-Schädel aus dem Pleistozän Thüringens*. Abhandlung der Naturforschergesellschaft zu Halle. Bd. XXIII. 1911.



Rh. Mercki aus Bessarabien (Rumänien).